

# BAUNETZWOCHE #201

Das Querformat für Architekten, 26. November 2010

## Montag

---

Am vergangenen Sonntag ist die Architekturbienale in Venedig zu Ende gegangen. Das Motto von Kazuyo Sejima „People meet in Architecture“ scheint aufgegangen zu sein. Rund 170.000 Menschen wollten die Schau sehen. Ein Plus von 31 Prozent gegenüber 2008.

## Dienstag

---

Was hören wir da aus der Boulevard-Ecke? Auch Boris Becker denkt über einen Umzug nach Berlin nach. Allerdings gedenkt er selber Hand anzulegen. Die BZ dazu: „Beim Becker-Haus wäre Boris selbst der Baumeister. ‚In meiner Familie gibt es einige Architekten‘, sagt er. ‚Wäre ich nicht Sportler geworden, hätte es mich in diese Richtung gezogen. An mir ist wohl ein erfolgreicher Architekt verloren gegangen.“

## Mittwoch

---

Nun wollen sich auch die Schweizer Projekte Le Corbusiers an einer grenzüberschreitenden Kandidatur für das Unesco-Welkulturerbe beteiligen. Das Dossier Le Corbusier umfasst insgesamt 19 Objekte Le Corbusiers in Frankreich, der Schweiz, Argentinien, Belgien und Deutschland, und wurde unter der Leitung Frankreichs erarbeitet. In der Schweiz gehören das Maison Blanche und die Villa Schwob in La Chaux-de-Fonds, das Petite Maison in Corseaux VD und das Immeuble Clarté in Genf zur Serie der Werke. Die Kandidatur soll im Januar 2011 bei der Unesco eingereicht werden.

Special:  
PLASTIQUE  
FANTASTIQUE

## Horizonte 02: How To Architecture?

Bei Bands sagt man immer, die zweite Platte ist die Schwerste, denn die erste ist ja an sich schon eine tolle Leistung. Schlimmer noch: Gelingt das Debut gut, dann steigt der Erwartungsdruck entsprechend. So wie bei der halbjährlich erscheinenden Architekturzeitschrift „Horizonte“ der Bauhaus-Uni Weimar, deren zweite Ausgabe „How To Architecture“ nun dem fulminanten Debut folgt.

Grafisch ist „How To Architecture?“ beinahe noch liebevoller geraten als die erste Ausgabe. Wechselnde Papiersorten, lustige Anschnitte, gute Farben und Schriften sowie ein jederzeit funktionierendes Ordnungssystem. Auf zwei Seiten wird gar erklärt, warum der gewählte Font zum Thema des Heftes passt, wer diesen Font entwickelt hat und wieso die Konstruktion von Schrift Parallelen zur Architektur aufweist. Ja, hier wird auch in den Poren der Gestaltung noch mit Sorgfalt und Liebe gewerkelt.

Inhaltlich ist es ein dem vagen Titel angemessenes, breit angelegtes Potpourri, mal besser und mal weniger interessant. Einem gut aufgelegten Andreas Ruby wird im Interview sehr viel Platz gewährt, und ein glänzender, gar-nicht-nostalgischer Photo-Essay von J. Konrad Schmitt widmet sich der Vergänglichkeit der Architektur, hier der Philharmonie von Suhl. Ein Brückenprojekt verbindet (mal wieder) Afrika mit Europa, und die Medienarchitekten zweidrei drehen gelungen am White Cube. Der Beitrag von



Burkhard Grashorn bleibt hingegen weitgehend unverständlich, einem Rückblick auf Texte aus dem Jahr 1991 über die Hannoveraner Expo wird jeder Kontext verweigert – leider liefert auch die Abschrift des Interviews, das Rem Koolhaas im Jahr 2005 Alex Kluge gab, kaum Neues. Nun ja. Lesen wir lieber Simon Scheithauer, der einen lesenswerten Artikel über den großen Walter Segal beisteuert.

Höhen und Tiefen, Licht und Schatten. Letztlich ist das aber auch gut so in einem Heft, dass sich Theorie, Gedanken und frei Assoziiertem widmet, immer irgendwie in Verbindung zur Architektur, aber meist jenseits des direkten Bauens. Vieles ist in jedem Fall anregend, so dass ich auch bei dem Rest hoffen darf, dass andere Leser inspirierend finden, was sich mir nicht erschlossen hat.

Die dritte Ausgabe wird im April erscheinen und widmet sich einer „Architektur auf der Suche nach neuen Wegen“. Wieder ein großes, weites Thema als sehr offenes Gefäß.

(Florian Heilmeyer)

„How to Architecture“  
erschieden in der Reihe „HORIZONTE - Zeitschrift für Architekturdiskurs“!  
der Bauhaus-Universität Weimar

[Diese Ausgabe bestellen](#)



# PLASTIQUE FANTASTIQUE



*Stell Dir vor, du stehst in einer riesigen durchsichtigen Blase, die dich von allen Seiten umgibt und die Außenwelt seltsam verzehrt darstellt. Angenehm warme Luft streicht an dir vorbei. Sonore Töne, die sich je nach Standort in der Blase verändern, dringen an dein Ohr und durchströmen deinen Körper. Nein, hier handelt es sich nicht um einen Science-Fiction-Traum. Der beschriebene Ort kann durchaus real sein: Höchstwahrscheinlich handelt es sich um eine Installation der Berliner Gruppe Plastique Fantastique. Der Name ist Programm. Das Team aus Kreativen bespielt die unterschiedlichsten Orte mit temporären, fantastischen Raumobjekten. Wir haben den Kopf der Gruppe, Marco Canevacci, in seinem Berliner Büro getroffen und uns mit ihm über Plastique Fantastique unterhalten.*

*Marco, du selbst bist Architekt. Wie bist du darauf gekommen, Orte mit temporären Plastikblasen zu verschönern?*

● Ich bin 1991 nach Berlin gekommen und habe angefangen an der Technischen Universität Architektur zu studieren. Nach dem Studium habe ich mit ein paar Freunden eine 2.000 Quadratmeter große Fläche in der Nähe des Ostbahnhofs gemietet, um verschiedene Projekte in Angriff zu nehmen. Das Problem war, dass es sich hier um einen

Raum ohne Heizung, aber mit kaputten Fenstern handelte. Als der Winter kam, wurde es verdammt kalt. Also haben wir die Fläche in geheizte Zonen eingeteilt. Eine Zone wurde mit einem Kamin geheizt, eine andere wurde künstlich beheizt: Sie bestand aus Plastikblasen, gefüllt mit warmer Luft. Der Rest der Fläche, der kalt blieb, wurde als Bar und Tanzfläche genutzt, und wir projizierten Bilder auf die Wände und Plastikugeln. Das war praktisch die Geburtsstunde von *Plastique Fantastique*. Seitdem ha-

ben wir in vielen Projekten einen großen Erfahrungsschatz gesammelt, was Material, Luftdruck und Verarbeitung der Blasen und vieles mehr betrifft.

*Wie kam es, dass aus dem ersten Projekt ein Beruf wurde?*

● Wir haben eine enorm positive Resonanz auf unsere erste Innenraum-Blase erhalten. Die Leute waren begeistert. Außerdem haben wir schnell gemerkt, dass die Strukturen nicht nur einfach

beheizte Plastikblasen sind: Man kann mit dem In-between zwischen drinnen und draußen, kalt und warm und auch mit den Projektionen von Bildern auf die gewölbte Oberfläche spielen. Diese Projektionen beispielsweise sind unterschiedlich, je nachdem, ob man sie aus dem Inneren der Plastikblase oder von außen betrachtet. Die Möglichkeiten der pneumatisch betriebenen Räume haben sich kurz darauf auch als interessant herausgestellt in Zusammenhang mit Gerüchen, die sich über die Luft

ausbreiten, und mit Klang. Es entsteht eine Art Echo. Dasselbe gilt auch für Lautsprecherboxen. Man könnte so in der Blase Luft und Klang erzeugen und deren Intensität auch variieren. So entsteht ein Projekt nach dem anderen, die meisten sind sehr unterschiedlich, und man kann aus ihnen immer wieder neue Erfahrungen sammeln, die man dann wieder für das nächste Projekt verwenden kann.

### Wie genau funktionieren die Blasen?

● Sehr einfach. Bei den Blasen handelt es sich um pneumatisch betriebene Strukturen, die von einem zentralen Industrieventilator mit warmer Luft gefüllt und somit gehalten werden. Als Material benutzen wir Polyethylen oder PVC-Bahnen, die – je nachdem – zusammengeschweißt, genäht oder geklebt werden. Schaltet man den Ventilator ab, fällt die ganze Struktur innerhalb von ein paar Minuten in sich zusammen. Es hat sich herausgestellt, dass vor allem einfache runde Formen gut funktionieren, schlecht hingegen alle geometrischen Formen, die eine Kante haben.

### Auf eurer Website unterscheidet ihr zwischen „Pink“ und „Blue Projects“. Was bedeutet diese Differenzierung?

● Grob kann man sagen, dass „Blue“ die kommerziellen Projekte beschreibt und „Pink“ die künstlerischen. Dabei

finanzieren wir oft mit den einfachen kommerziellen die oft schwierigeren, dafür aber spannenderen Projekte. Die langweiligsten und einträglichsten Arbeiten sind die, nach denen am häufigsten gefragt wird. Zumeist handelt es sich hier um Installationen auf Messen, beispielsweise um das Aufstellen einer Plastikblase inmitten eines Raumes. Viel spannender hingegen sind die Arbeiten, die vorsehen, dass sich die Struktur auf etwas „stützt“, das schon existiert, oder dass sie es einschließt.

### Bei welchen Projekten war dies der Fall?

● Wir haben Installationen zwischen Bäumen gemacht und mussten zum Beispiel vorher herausfinden, welche



Zweige die Struktur zerstört hätten. Bei einem anderen Projekt haben wir mit einer Struktur gearbeitet, die sich zum Teil im Gebäudeinneren befindet, zum Teil aus dem Gebäude herausquillt. Oder es gibt eine Statue, einen Baum, einen Teil eines Sees, der von der Blase „einverleibt“ wird. Es gibt da eine fast krankhafte Suche nach dem Kontakt mit der Umgebung. Auf diese Art verändert das äußere Umfeld die Blase, und gleichzeitig erweckt die pneumatisch betriebene Struktur die Ausgangsumgebung auf neue Weise zum Leben und zeigt sie in einem anderen Licht. Unter anderem finde ich auch beeindruckend, beim Prozess des Aufblasens dabei zu sein: eine riesige Struktur entsteht aus dem Nichts in 20 bis 30 Minuten.

### Wo befindet ihr euch gerade und wo wollt ihr hin, was sind die Grenzen?

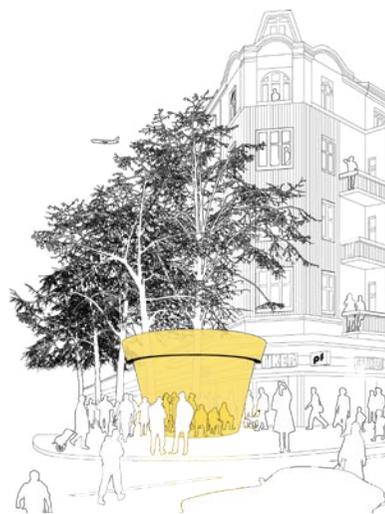
● Eines der Dinge, auf die wir uns im Moment noch mehr konzentrieren wollen, ist die Projektion auf die Oberflächen. Man kann eine unbeleuchtete Struktur überhaupt nicht mit einer beleuchteten vergleichen, die wegen der Projektionen von Bildern bunt strahlt. Dabei haben wir uns das so gedacht, dass sie sich auf der gewölbten Oberfläche verformen und eine dreidimensionale Illusion erschaffen, die man gut aus dem Innern der Kugel wahrnehmen kann, wo man praktisch vom Bild „umzingelt“ wird.



Interessante Projekte entstehen auch, wenn wir mit Sounddesignern zusammenarbeiten wie kürzlich bei einem Projekt mit Lorenzo Brusci. Da haben wir Lautsprecher mit der Plastikhaut durch Soundpads verbunden, die Vibrationen erzeugt haben, so dass die gesamte Blase zu einem Klangkörper wurde. Ansonsten ist *Plastique Fantastique* offen für jede Art neuen Inputs...

Der Architekt Marco Canevacci gründete 1999 zusammen mit dem Bildhauer Markus Wüste *Plastique Fantastique*. Seitdem arbeiten sie mit unterschiedlichen Teams an verschiedenen Projekten zusammen. Das Interview führte Uli Meyer.

[www.plastique-fantastique.de](http://www.plastique-fantastique.de)



**KARL MARX  
BONSAI**

*Der Blumentopf,  
Karl-Marx-Straße,  
Berlin 2008*

Auf der Hauptverkehrsader des Berliner Bezirks Neukölln wurde im Rahmen des Kulturfestivals „48 Stunden Neukölln“ ein Baumstamm, drei Bänke und ein Mülleimer mit einer Blumentopf-Struktur umschlossen. Der so entstandene Topfraum wurde durch Sounds verstärkt. An der Blumentopf-Hülle wurden Soundpads befestigt, die die Skulptur in einen begehbaren, vibrierenden Klangkörper verwandelten – den Blumenkatalysator.

*Fotos: Marco Canevacci*

*Ein Projekt von Plastique Fantastique  
& Architettura Sonora.*



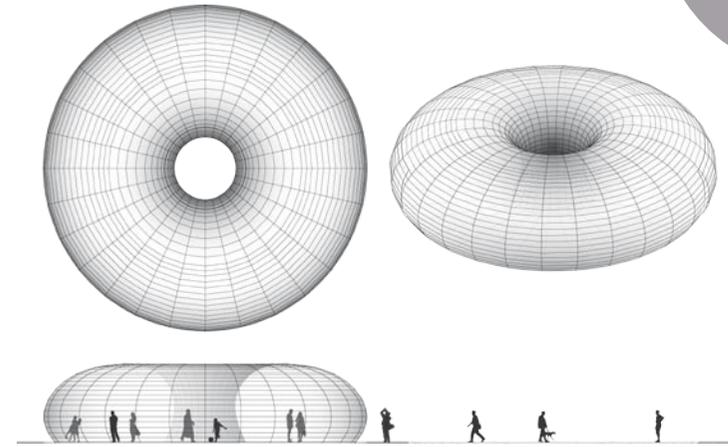


*Gustav Adolfs Torg,  
Malmö,  
2008*

Die Struktur Medusa wurde für das in Malmö stattfindende Festival „Flippat“ entworfen. Bei Medusa handelt es sich um einen übergroßen Doughnut. Während in der Freifläche in der Mitte Technik und Logistik untergebracht werden konnten, lud der Raum innerhalb des Doughnuts die Besucher zum Verweilen ein.

*Fotos: Marco Canevacci, Markus Wüste*

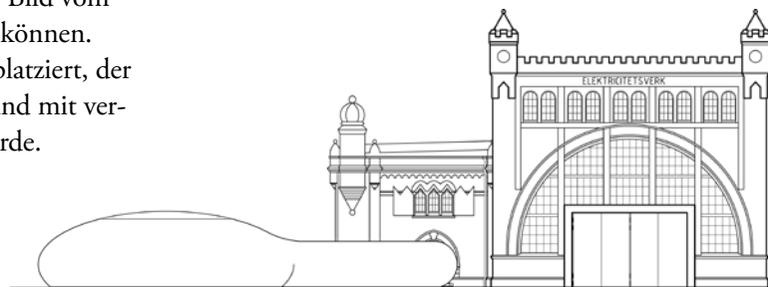
FLIPPAT  
FESTIVAL





**Moderna Museet  
Malmö, September 2009**

Ein paar Monate vor der Wiedereröffnung des *Moderna Museet* in Malmö sollte sich die Öffentlichkeit mit einem Projekt von *Plastique Fantastique* ein Bild vom Fortschritt der Sanierungsarbeiten machen können. Dazu wurde vor dem Museum ein *Bubble* platziert, der zum Teil bis in das Museum hinein führte und mit verschiedenen Kunstinstallationen bespielt wurde.





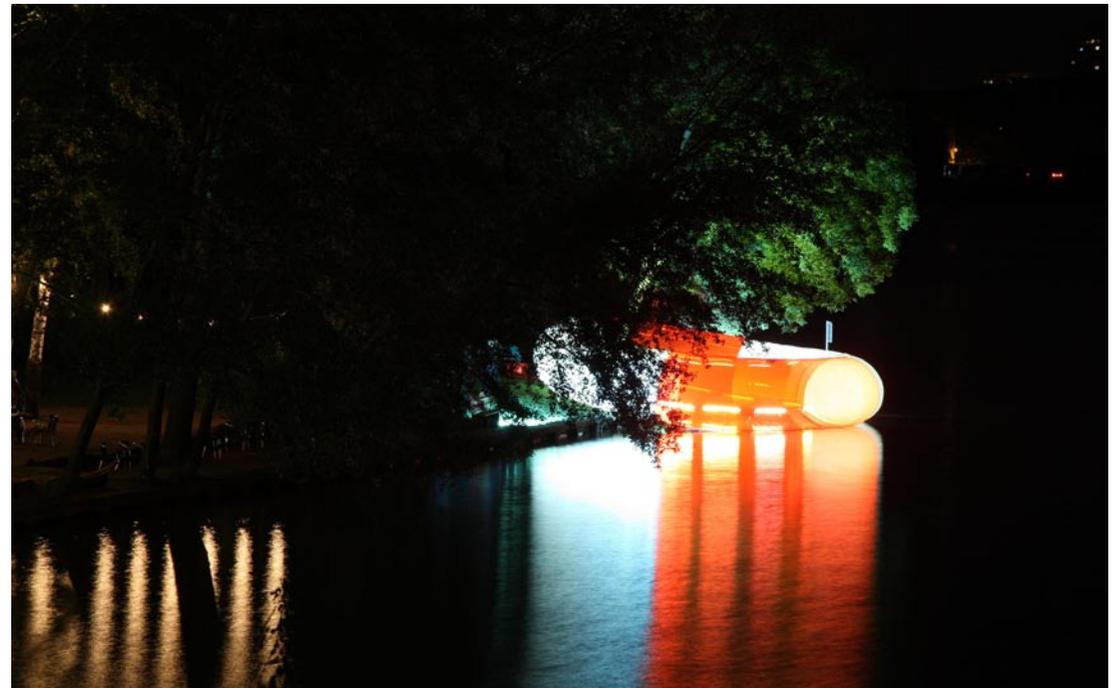
*Odyspree, treibhaus 08,  
Berlin, Juli 2010*

*Der Rettungsring war das Experiment eine Struktur zu schaffen, die zum ersten Mal zwei verschiedene Elemente, nämlich Wasser und Luft, zusammen bringen sollte.*

*Die rot-weiße Skulptur trieb zum Teil auf der Spree, zum Teil war sie auf dem Land verankert. Die Besucher konnten im Inneren im Wasser und dennoch trocken liegen und relaxen.*

*Fotos: Marco Canevacci*

**DER  
RETTUNGS-  
RING**



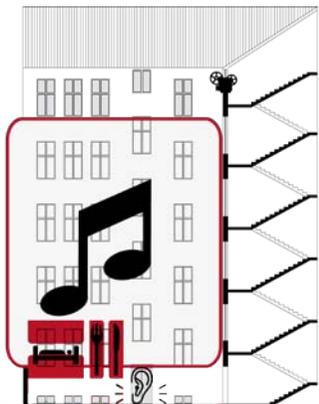


***Torstrasse 166, Haus der Vorstellung  
Berlin, Oktober 2008***

In dem Hinterhof eines leerstehenden Hauses in Berlin-Mitte wurde eine Struktur realisiert, die sich, vom obersten Stockwerk abgehängt, durch den Luftdruck im Inneren an die Hausfassaden des engen Innenhofs presst. Um die pneumatische Blase entwickeln sich im Hof und in dem leerstehenden Haus neue Kerne, Extraräume, die die Besucher betreten und anfassen konnten.

*Fotos: Marco Canevacci, Max Merz, Markus Wüste*

***Ein Projekt von Plastique Fantastique  
& Architettura Sonora***



**SPACE  
INVADERS**





*Palazzo dei Congressi,  
Rom, Oktober 2005*

Im Rahmen eines Städtebau- und Architekturkongresses wurden im Kongresspalast Rom verschiedene Rauminstallationen realisiert, die die Wahrnehmung der Architektur des Razionalismo beeinflussten. Sounds, Bilder, Musik sowie die luftgefüllten Körper wurden in dem großen Versammlungssaal verteilt.

*Fotos: Marco Canevacci*



**Milano design camping - Triennale di Milano - Design Week 2009**

Die „Medusa parlante“ wurde extra für die Triennale di Milano designt. Die pinke Figur beinhaltet in ihrem Inneren ein Soundsystem, dessen Schallwellen die Skulptur in einen vielstimmigen Klangkonzert-Körper verwandelten.

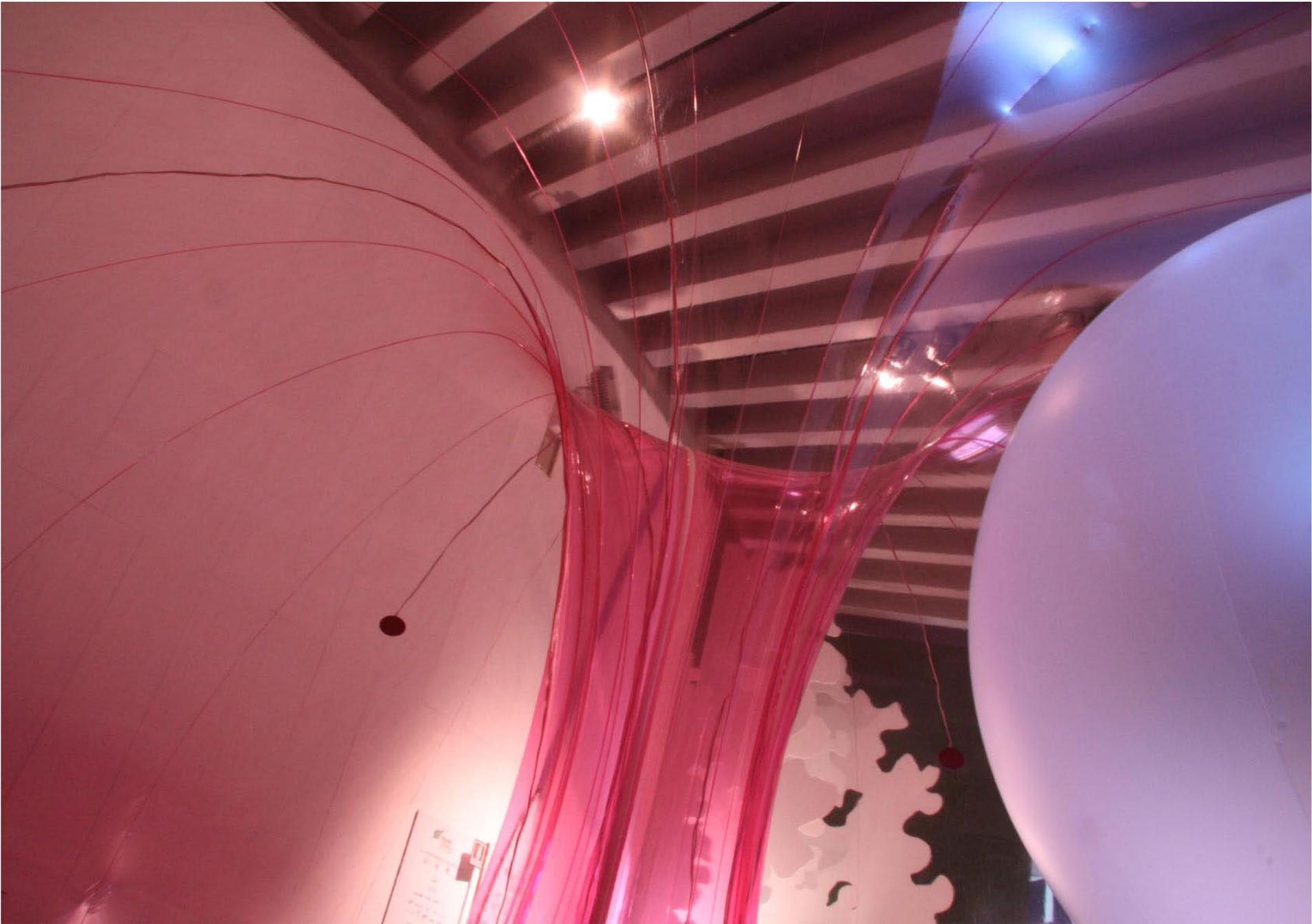
Fotos: Marco Canevacci, Markus Wüste

**Ein Projekt von Plastique Fantastique & Architettura Sonora**



**LA MEDUSA PARLANTE**





## Ausstellung: Berlins vergessene Mitte, der Stadtkern zwischen 1840 und 2010

Berlin hat viele Zentren. Aber wo liegt die Mitte der Stadt? Durch den Fernsehturm und das Rote Rathaus scheint sie weithin markiert. Doch viele Berliner und Touristen wissen nicht, dass sich in dieser Umgebung der mittelalterliche Kern der heutigen Metropole erstreckte.

Marien- und Nikolaikirche sind die letzten Zeugen einer Altstadt, die durch fortlaufende Modernisierung, Kriegszerstörung und sozialistische Hauptstadtplanung ausgelöscht wurde. Das jetzige Aussehen der inneren Mitte Berlins ist umstritten. Wem gehört sie und was gehört hier her? Sie ist ein prominenter städtischer Lebensraum, aber auch zentraler Ort der Bundeshauptstadt. Ihre Gestaltung visualisiert unseren Umgang mit Geschichte. Kluge Entscheidungen zur Zukunft dieses so bedeutsamen Areals erfordern die Kenntnis seiner Vergangenheit.

Die Sonderausstellung im Stadtmuseum Berlin zeigt die einstige Pracht und die vielfältigen Brüche der Ber-



1



2



3

liner Mitte. Ausgehend vom Areal vor dem Roten Rathaus werden die wesentlichen Phasen der Stadterneuerung seit 1840 bis heute durch zahlreiche Fotografien dokumentiert. Dabei konzentriert sich die Ausstellung auf das Gebiet von Alt-Berlin und Alt-Cölln. Es entstehen komplexe Bilderfolgen, die das historische Berlin wieder erstehen lassen und in ihrer Fülle und Detailgenauigkeit einen Gesamteindruck früherer Stadtstrukturen vermitteln. In der Ausstellung wird eine Vielzahl von bislang noch nie präsentierten fotografischen und filmischen Aufnahmen zur Stadtbaugeschichte Berlins gezeigt, darunter auch Material aus privater Hand. Gleich einem Stadtspa-

ziergang durch Raum und Zeit setzen die Bilder die heutige und einstige Berliner Stadtmitte visuell zueinander in Beziehung.

**Ausstellung:**

21. Oktober 2010 bis 27. März 2011  
 Stadtmuseum Berlin,  
 Poststr. 13  
 10178 Berlin

**Bildnachweise:**

1.  
 Dieter Kühne  
 Blick vom Rathaus zur  
 Karl-Liebknecht-Straße, 1969  
 Fotografie  
 Stadtmuseum Berlin

2.  
 Hermann Rückwardt  
 Bau der Kaiser-Wilhelm-Brücke und der  
 Kopfbauten an der Burgstraße,  
 22.6.1887  
 Fotografie  
 Stadtmuseum Berlin

3.  
 Karl Johannes  
 Neuer Mühlendamm, 1968  
 Diapositiv digitalisiert  
 Eva Rothkirch, Berlin

4.  
 Arwed Messmer  
 Großer Jüdenhof, 22.11.2009  
 Tintenstrahldruck  
 Stadtmuseum Berlin



## Mailänder Messewunder

Designer im Blaumann, Europaletten, eine tonnenschwere Stahlpresse und der Firmenschriftzug in großen Leuchtbuchstaben: Der deutsche Küchenhersteller Gaggenau setzte für seinen Messestand zur diesjährigen Eurocucina ganz auf authentisch inszenierte Fabrikhallen-Atmosphäre. Und hob sich damit deutlich von den eher konventionellen Präsentationen der meisten anderen Unternehmen auf der Mailänder Küchenmesse ab. Das ist auch der Jury des „iF Award“ aufgefallen, die das spektakuläre und aufwändige Konzept nun mit einer Auszeichnung in Gold prämiert hat.

Wie der Gaggenau-Stand genau aussah, können Sie bei [www.designlines.de](http://www.designlines.de) lesen.



## In Berlin, Lehrte oder Stuttgart

Mit sinkenden Außentemperaturen wird sie zum wichtigen Zufluchtsort: die Badewanne. Ob in Berlin-Mitte, Lehrte oder Stuttgart – Wannenbesitzer möchten am liebsten abtauchen. Schöne Beispiele dafür gibt's bei den [Objekten zum Wohnen](#) unter [www.baunetzwissen.de/Bad](http://www.baunetzwissen.de/Bad)



Wohnhaus in Stuttgart-Uhlbach



Wohnhaus in Remseck bei Stuttgart



Wohnhaus in Lehrte



Stadthaus in Berlin-Mitte

## Ab jetzt: Der neue Newsletter!



**BAUNETZWOCHEN #197**  
Let's talk about houses:  
Die Architektur-Triennale  
Lissabon

Suchen Sie auch nach einem aktuellen Grund, im schönen Lissabon zu fahren? Hier ist einer: die Triennale de Arquitectura de Lisboa widmet sich dem Paradox, einen Raum zu entwerfen, der dann von anderen bewohnt werden soll. Die Ausstellung zeigt grandiose portugiesische Wohnungsbauten und schildert die Meinung von Architekten und Bewohnern – Architektur als Diskussionsgegenstand, nicht als Designobjekt.

DOWNLOAD BAUNETZWOCHEN #197

Außerdem: Leuchtende Pfanne-Zylinder bei den Designlines und auf aus London im Crystal Talk  
Auch das noch: Zahn wird 60

### Verwandte Ausgaben



### Archiv mit allen Ausgaben



Feedback oder Themenvorschläge? [week@baunetz.de](mailto:week@baunetz.de)

Newsletter abonnieren Newsletter abbestellen Baunetz Homepage Impressum **BauNetz**

Keine Ausgabe mehr verpassen? Zur **BAUNETZWOCHEN** erscheint ab diesem Freitag jede Woche ein eigener Newsletter. Natürlich kostenfrei.

[www.baunetz.de/newsletter](http://www.baunetz.de/newsletter)

## Tannenbaum der Woche\*



*\*Nein, das ist kein weiterer Bubble von Plastique Fantastique. Hier handelt es sich um den Plaste-Weihnachtsbaum, der in diesem Jahr den Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche in Berlin schmückt. Für einen richtigen Tannenbaum ist in diesem Jahr dort kein Platz, da die Ruine der Gedächtniskirche saniert wird.*